Föhrer & Amrumer Nachrichten

Sammelten Erfahrungen auf Föhr: Die Schüler der Klasse 8b der Stadteilschule Rissen. FOTOS: PATRICIA WESSELING

Herausforderungs-Tour nach Föhr

Eine Woche plastikfrei: Wie die achte Klasse einer Hamburger Stadteilschule versucht, möglichst viel richtig zu machen

Von Undine Bischoff

FÖHR Die Idee hat Potenzial zur Nachahmung: Die achten Klassen der Stadteilschule Hamburg-Rissen gehen in diesem Schuljahr eine Woche lang auf „Herausforderungstour". Im Fall von Klassenlehrerin Patricia Wesseling und ihrer 8b sah die Tour so aus: Eine Woche Föhr, im Fokus Regionalität und möglichst plastikfreies Leben – einkaufen also nur mit Bedacht. Immer Blick auf den Müll – den eigenen und den am Strand, und Besuche dort, wo nachhaltig und naturnah gearbeitet wird: beim Föhrer Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und seiner Plastikfrei-wird-Trend-Initiative, beim Bäcker und beim Bauern. „Damit die Kinder auch sehen, dass man die Milch direkt vom Hof holen kann", sagt die Klassenlehrerin. Zuhause im Haus Dörpfeld in Süderende wurde gekocht, Frischkäse selbst gemacht und die Sahne im Glas so lange geschüttelt, bis schaumige Butter drin lag. „Dauert gar nicht so lange", befanden die Schüler.

„Ich habe das Gefühl, je länger die Reise dauert, desto ernster nehmen die Schüler das Thema."

Patricia Wesseling
Lehrerin

Die Lehre aus dem ersten Wochenende: Gehe nie einkaufen, wenn die Frischetheke geschlossen hat. Patricia Wesseling war aber angetan, ob der konsequenten Haltung der Kinder: „Sie kamen ohne Käse und Salami wieder." Nach einem Arbeitstag bei Jann-Oluf Arfsten, wo die Klasse vor dem gemeinsamen Grillen Tomaten gepflückt, Karotten gewaschen und Kartoffeln sortiert hatte, war der Hof des Gemüsebauern ein steter und perfekter, plastikfreier Quell für die Nahrungsmittelsuche. „Das war ein Geben und Nehmen", sagt der 13-jährige Philip Riedel und freut sich.

In die Planung dieser mit Aktionen vollgepackten Wochentour hatte die Klassenlehrerin Teile ihres letzten Föhr-Urlaubs gesteckt, war Betriebe abgefahren und hatte nachgefragt, wo ihre Schüler sich wie verdingen könnten. Für die 30-Jährige ist die Insel eine „zweite Heimat", unzählige Familienurlaube hat sie hier verbracht.

Erst hieß es, hier finden wir nichts. Von wegen!

Schon im Frühjahr bei der Projektwoche „Kunst" hatte sie ihre Schüler aus Plastikmüll Objekte basteln lassen. Zur Vorbereitung auf die gemeinsame Föhr-Mission gab's Filme über Meeresverschmutzung und Dokumentationen über Umweltverbesserer – und hinterher die Frage: Was haben die anders und/oder besser gemacht?

Wir trafen uns bei Bäcker Hansen in Wrixum, wo die Horde gerade ihr eigenes Brot aus Föhrer Roggen gebacken hatte, das noch warm in den Rucksäcken verschwand. Mit am Tisch fünf aus 26, zum ersten Mal konfrontiert mit einer Lebensweise, die so nachhaltig wie neu für alle ist.

Sehr pragmatisch will die 13-jährige Kristina Schmer die Erkenntnisse dieser Tour zukünftig Zuhause nutzen. „Wenn ich vieles sowieso nicht mag, und es dann noch in Plastik eingepackt ist, sag' ich meinen Eltern jetzt, dass sie das deshalb nicht kaufen sollen." Yousef Alkaraan, 14, kennt aus seiner syrischen Heimat ohnehin nicht so viel Plastikessen. „Ich finde diese Unverpackt-Läden sehr gut, die es hier gibt." Oliver Feddern, 13, hat gemerkt, wie schwer es derzeit noch ist, ohne Plastik durch den Supermarkt zu kommen. „Wir haben es größtenteils hinbekommen, wir hatten aber auch jede Menge Brotdosen und Beutel dabei." Marmelade im Glas ist beim Einkauf ok. Krabben, Salami und so weiter mussten von den Verkäufern in Dosen abgefüllt werden. „Das hat im Laden auch Spaß gemacht, die Motivation war da, und die Leute fanden unsere Idee, möglichst ohne Plastikverpackungssachen zu kochen, sehr gut", stellte Philip Riedel fest.

Die Herausforderung stieg, wenn im Laden gar keine Frischetheke da war. Die Bilanz des 13-Jährigen beim Einkauf im Discounter: „Zuhause hab' ich bisher auf nix verzichtet, aber hier ist das definitiv eine Umstellung. Aber trotzdem mag ich das Essen, das wir kaufen können, gern." Vom Speiseplan runter mussten Sonnenblumenkerne und Reispfanne, „Reis war ohne Plastikverpackung nicht zu bekommen", stellte Wesseling fest. „Stattdessen haben wir Reisnudeln gefunden." Was die Jugendlichen auf jeden Fall lernen konnten: „Wir haben für alles eine Lösung gefunden, mussten aber auch erkennen, dass es nicht immer einfach ist."

Auf dem Weg nach Föhr hatte sich die Klasse im Unverpacktladen in Hamburg-Ottensen mit Nudeln, Müsli und Bonbons versorgt – und mit Zahnbürsten aus Bambus. Ein No-Go für alle waren die Zahnpasta-Tabletten. „Zu scharf, muss man erst weich kauen, sind eklig", so das Fazit. Pragmatisch wurde auf „normale" Tuben zurückgegriffen. Auch das gehört dazu: „Du kannst ruhig ehrlich sein", ermuntert die Lehrerin einen Schüler, der nicht gleich erzählen mag, dass sie Geschirrspülmittel dann doch konventionell gekauft haben. Allein der Versuch umzudenken sei ja schon ein toller Schritt.

Die Klasse besuchte den BUND und unternahm Müllsammelaktionen an Deichen und Stränden in Dunsum, Utersum und Goting. „Als wir dort zum Strand runterliefen, hieß es noch, hier finden wir nichts, ist doch alles so sauber, sagt Wesseling und lacht. „Aber am Ende sind wir vollbepackt mit Müll wiedergekommen", sagt Merlin Steinseifer (14): Mit Fischernetzteilen, jeder Menge Scheuerfäden, Pfandflaschen, Luftballons und Snackverpackungen.

„Zuhause hab' ich bisher auf nix verzichtet, aber hier ist das definitiv eine Umstellung."

Philip Riedel
Schüler

„Ich habe das Gefühl, je länger die Reise dauert, desto ernster nehmen die Schüler das Thema", sagt Patricia Wesseling erfreut. Mit ihren „Herausforderungstour"-Beuteln, die ihnen sieben Tage auf Föhr gute plastikfreie Dienste geleistet haben, zog die Klasse wieder gen Heimat. Das positive Feedback, das sie auf der Insel bekommen haben, wiegt angenehm schwer.

Auf einem Bauernhof wurde kräftig angepackt.

Neue Erkenntnisse: Sehen, wo das Essen herkommt.